

## DELIBERATIONES „Generationengerechtigkeit“

Eine philosophische Diskussion über Generationengerechtigkeit

Gibt es eine Gerechtigkeit zwischen den Generationen?

Bericht

von Mag.<sup>a</sup> phil Regina Wallner

Am 15. April 2011 fand, passend zum Thema, im Jugend und Familiengästehaus (JUFA) in Graz das Tagesseminar DELIBERATIONES zum Thema „Generationengerechtigkeit - Gibt es eine Gerechtigkeit zwischen den Generationen?“ statt. DELIBERATIONES ist eine philosophische Diskussion über die angestrebte Gerechtigkeit zwischen Generationen, die zwischen Vorträgen auch genug Zeit und Raum für TeilnehmerInnen zum Nachdenken und Diskutieren einräumte. Das Tagesseminar Deliberationes ist ein aus den Mitteln der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung gefördertes Projekt.

Das Tagesseminar DELIBERATIONES wurde von Frau Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Barbara Lorenz, 1. Vorstandsvorsitzende der GEFAS, eröffnet und sie betonte in ihren Worten die Aktualität und den großen Einfluss der Philosophie von John Rawls auf das gesellschaftspolitische Denken sowie auf die Politik und ihre AkteurInnen des 20. und 21. Jahrhunderts. Frau Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Barbara Lorenz begrüßte die TeilnehmerInnen zu einer spannenden Diskussion über die zunehmende Bedeutung „des generationenübergreifenden Handelns und Denkens“ für eine Gerechtigkeit, die nicht nur gegenwärtig, sondern auch gegenüber zukünftigen Generationen entstanden ist.



In den folgenden Vorträgen von Mag.<sup>a</sup> Regina Wallner wurden die TeilnehmerInnen in das Thema „Generationengerechtigkeit“ eingeführt, beginnend bei der Begriffsdefinition „Was ist eine Generation?“ und „Was bedeutet Gerechtigkeit überhaupt?“. Es wurde die Definition von Kluth Winfried (Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung) als Vorschlag, wie der Begriff Generationen erklärt werden kann vorgestellt.<sup>1</sup> Nach Winfried

<sup>1</sup> Vgl. Kluth, Winfried: Generationengerechtigkeit. Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung.  
[http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user\\_upload/handbuch\\_texte/pdf\\_Kluth\\_Generationengerechtigkeit.pdf](http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf_Kluth_Generationengerechtigkeit.pdf)  
[14.03.2011]

Kluth weist jede Generation äußere Merkmale auf und jede Person wird in eine Generation geboren. Anhand der Zugehörigkeit einer Generation erkennt man, welche Position der Mensch in der Gesellschaft einnimmt und welche Chancen er in seinem Leben erfährt. Davon abhängig ist auch die Möglichkeit, wie weit ein Mensch innerhalb einer Gesellschaft seine Vorstellung eines guten Lebens verfolgen bzw. sein Lebenskonzept umsetzen kann.

Dazu wurden die TeilnehmerInnen zu einem Gedankenexperiment eingeladen, wie sie sich den Verlauf eines guten Lebens eines neugeborenen Menschen vorstellen. Die anschließende Diskussion diente zum Vergleich der unterschiedlichen Vorstellungen, wie der Verlauf eines Menschenlebens sein könnte, der als lebenswürdig bezeichnet wird.

In der Auseinandersetzung mit der Bedeutung der Begriffe „Intergenerationalität und Intragenerationalität“ wurde auf die Schwierigkeit in der Entscheidungsfindung in der politischen Debatte hingewiesen. Dabei wurde diskutiert, wie die Bedürfnisse zukünftiger Generationen in den heutigen Entscheidungen über Verteilungsgerechtigkeit berücksichtigt werden können. Das unüberwindbare Problem ist, dass zukünftige Generationen dazu nicht befragt werden können. Trotzdem scheint der Mensch aber ein Interesse an der Existenz zukünftig lebender Menschen zu haben und erkennt auch seine Verantwortung im Umgang mit den vorhandenen knappen sozialen und natürlichen Ressourcen, die der Mensch für sein Überleben braucht. Dabei stößt der Mensch auf die Herausforderung einer gerechten Verteilung von knappen Ressourcen.

Was bedeutet daher der Begriff „Gerechtigkeit“? In der Welt, in der wir leben, finden wir knappe Ressourcen vor, die aber für das Leben den Menschen notwendig sind. Die Politik muss sich der Herausforderung stellen, diese Ressourcen möglichst gerecht auf die Menschen zu verteilen. Eine nachhaltige Politik versucht in der Verteilungsgerechtigkeit, aber nicht nur gegenwärtige, sondern auch zukünftige Generationen zu berücksichtigen. In der Debatte über Verteilungsgerechtigkeit stützt sich die gegenwärtige Politik auf eine Theorie des berühmten Philosophen John Rawls (1921 - 2002). Seine Theorie der Gerechtigkeit hatte großen Einfluss auf die Politik des 20. und 21. Jahrhunderts und ist auch heute noch die Grundlage der Debatten über eine nachhaltige Verteilungspolitik, die versucht zukünftige Generationen nicht zu benachteiligen. Die Zugehörigkeit zu einer Generation soll schließlich nicht darüber bestimmen, ob ich in Wohlstand oder in Armut lebe. Ressourcen sollen daher so verteilt werden, dass auch sie noch genügend Ressourcen vorfinden, um ihre Chancen so wahrnehmen zu können, so dass sie nach ihren Vorstellungen ein gutes Leben führen können.



Generationengerechtigkeit in der sozialen Nachhaltigkeit steht daher auch in einem engen Zusammenhang mit der ökologischen Nachhaltigkeit. Die institutionelle Dimension im Prisma der Nachhaltigkeit soll Machtasymmetrien auszugleichen versuchen. Ökologie, Ökonomie und Soziales bedingen sich einander, doch haben wir erfahren, dass die ökonomische Dimension schon lange an Macht zugenommen hat. Dazu wurde schließlich die institutionelle Dimension eingeführt, die für Regelungen in den Interdependenzen sorgen soll. Doch was sind das für Regeln, die in der Anwendung ein gerechtes Zusammenleben und eine gerechte Verteilung von Ressourcen und Chancen auf alle gegenwärtigen und zukünftigen Generationen ermöglichen sollen?

Beginnen wir mit dem Urzustand bei John Rawls, ein hypothetischer Zustand, in dem sich die VertreterInnen aller Gruppen und Generationen einer Gesellschaft hinter einem „Schleier des Nichtwissens“ befinden. Dadurch können die partizipierenden VertreterInnen ihre Position in der Gesellschaft nicht erkennen und auch nicht welche Vor- und Nachteile sie aus einer gefällten Entscheidung erfahren würden. Die TeilnehmerInnen wurden zu einem Gedankenexperiment eingeladen, das beschreibt, wie Kinder für ein gemeinsames Spiel ihre Regeln treffen würden. Was passiert, wenn ältere Kinder die Regeln aufstellen, weil sie erfahrener sind als die jüngeren Kinder. Würden sie ihre Vorteile (Erfahrung und Wissensvorsprung, mehr Stärke und Schnelligkeit) gegenüber den Jüngeren erkennen und die Regeln so aufstellen, dass immer nur die älteren gewinnen? Man würde meinen, dies wäre ein ungerechtes Kinderspiel. Die jüngeren Kinder bemerken, dass die Regeln zu einer Ungerechtigkeit im Ausgang des Spieles führen und sie fordern schließlich eine Änderung der Regeln. Die Kenntnis über die eigenen Vorteile kann zu einem unkooperativen Verhalten führen, wodurch man die eigenen Vorteile maximieren möchte, ohne dabei die daraus resultierenden Nachteile der anderen zu berücksichtigen. John Rawls erkennt dieses Problem und schafft daher diesen hypothetischen Zustand, wo niemand seinen Status und die damit verbundenen Vor- und Nachteile kennt.

Nur in diesem Zustand können Prinzipien der Gerechtigkeit<sup>2</sup> getroffen werden.

1. Es soll ein System möglichst vieler Grundrechte geschaffen und gesichert werden, in dem jedem gleiche Rechte zustehen. (Freiheitsprinzip)
2. Soziale Ungleichheit kann das gemeinsame Produkt erhöhen. (Regel der Anreize zu besonderen Leistungen)

Sie ist unter zwei Bedingungen gerechtfertigt:

- a. Ämter und Positionen müssen jedem mit gleicher Qualifikation offen stehen. Chancen zur Qualifikation müssen möglichst gleich sein (Chancengleichheit)
- b. Wenn sie die Lage der Schlechtestgestellten optimiert (Differenzprinzip)

In diesem Zustand einigen sich die VertreterInnen aller Gruppen und Generationen auf einen Generationenvertrag, der eine Benachteiligung aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Generation zu vermeiden sucht. Im Urzustand einigen sich die VertreterInnen auch auf einen gerechten Spargrundsatz.

Wir erleben in diesen Tagen Umweltkatastrophen wie in Japan und die Ölkatastrophe letztes Jahr in Mexiko, die von Menschen verursacht wurden und vielen Menschen ihre Lebensgrundlage nimmt und bewohnbaren Lebensraum für den Menschen einschränkt. Wir erkennen auch, dass diese Katastrophen aber auch die zukünftigen Generationen betreffen werden, indem wir ihnen eine verbrauchte und nachhaltig zerstörte Umwelt hinterlassen. Dies wird als eine Ungerechtigkeit gegenüber zukünftig lebenden Generationen erkannt.

So lautet auch der Titel des Gastvortrages von Herrn Univ.-Prof. Dr. Lukas H. Meyer, Leiter des Instituts für Philosophie an der Karl-Franzens Universität Graz, „Generationen- und Umweltgerechtigkeit am Beispiel des Klimaschutzes“. Herr Prof. Meyer setzte sich in seinem Vortrag mit der Frage auseinander: „Wie viel und was schulden die gegenwärtig lebenden Menschen den in Zukunft lebenden Generationen, wenn man die (absehbaren) Folgen des Klimawandels betrachtet? Dabei muss berücksichtigt werden, dass trotz aller Maßnahmen für den Klimaschutz die Folgen des Klimawandels bis ca. 2050 nicht mehr verhindert werden können. Fundamentale Interessen zukünftig lebender Menschen sind

---

<sup>2</sup> Vgl. Rawls, John: Eine Theorie der Gerechtigkeit. Suhrkamp Taschenbuch 1979

dadurch gefährdet. Da jedoch davon ausgegangen werden muss, dass wir auch weiterhin Emissionen aufgrund des Ressourcenverbrauches erzeugen werden, wird man sich in den Debatten auch weiterhin die Frage stellen müssen: „Wie sollen diese Emissionsrechte „gerecht“ aufgeteilt werden? Denn auch zukünftige Generationen werden Ressourcen brauchen und daher Emissionen erzeugen.“ Univ.-Prof. Dr. Lukas H. Meyer wurde im Auftrag des Europäischen Trainings - und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie (ETC) in Graz zum Gastvortrag eingeladen.

Auch spätere Generationen werden in der Interessenverfolgung Ressourcen beanspruchen. Daher einigt man sich im Urzustand auf den gerechten Spargrundsatz: „Der gerechte Spargrundsatz läßt sich als eine Übereinkunft zwischen den Generationen bezüglich der fairen Aufteilung der Lasten auffassen, die aus der Errichtung und Erhaltung einer gerechten Gesellschaft“ (Rawls: Eine Theorie der Gerechtigkeit, S. 325) besteht. Diese Übereinkunft soll auch die Rechte zukünftig lebender Individuen schützen und sie sollen nicht benachteiligt sein, nur weil sie einer bestimmten Generation angehören.

Der zweite Teil von DELIBERATIONES widmete sich der Diskussion über Rawls' Schleier des Nichtwissens. Die TeilnehmerInnen diskutierten die Vorteile einer Verhandlungssituation, in der niemand seine Position kennt, aber jeder über die Regeln eines kooperativen Zusammenlebens mitentscheidet. Sie wurden dazu aufgefordert sich vorzustellen, wie es gelingen sollte, Regeln zu finden, die das gerechte Zusammenleben fördern sollen. Wie würde man sich entscheiden, wenn man nicht weiß welche Position jeder und jede später einnehmen wird? Woher soll jeder und jede wissen, welche Vor- und Nachteile er oder sie im Zusammenleben erfahren wird? Denn TeilnehmerInnen wurde mit dem Gedankenstoß die Idee von Rawls näher gebracht, dass hinter dem Schleier des Nichtwissens sich jede Person für Regeln entscheiden würde, so dass sich zumindest keine Nachteile daraus ergeben, egal welche Position man später einnehmen wird.

Gedanken über die Zukunft kommender Generationen macht sich auch der „Anwalt der Jugend“, Wolfgang Gründinger. Über seine Meinungen und Ansichten, die er seinem Buch „Aufstand der Jungen. Wie wir den Krieg der Generationen vermeiden können.“ beschreibt, wurden ebenfalls von den TeilnehmerInnen diskutiert. Eine genauere Betrachtung in der Diskussion überzeugte auch die TeilnehmerInnen, dass Gründingers Forderung nach einem Update des Pensionsystems wichtig ist, damit der Generationenvertrag nicht aufgegeben werden muss. Wolfgang Gründinger betrachtet den demographischen Wandel mit Optimismus und erkennt im Geburtenrückgang in den meisten europäischen Ländern eine Chance für Umweltschutz und für die Schonung der Ressourcen. Weniger Menschen verbrauchen auch weniger Ressourcen und erzeugen weniger Emissionen. Folglich würde ein Schrumpfen der Bevölkerung die Schonung der Umwelt und Ressourcen bedeuten.

DELIBERATIONES ist eine philosophische Diskussion, in der Meinungen und gesellschafts-politische Konzepte der Gegenwart erarbeitet und diskutiert werden. Die Auseinandersetzung trägt zur politischen Meinungsbildung bei und belebt die moderne demokratische Gesellschaft.



Graz, Mai 2011